

Ende der Diskretion

Ab kommenden Jahr müssen Firmen ihre Jahresabschlüsse im Internet publizieren. Nicht jedem ist wohl dabei

Für Vorstand Alexander von Nieciecki war es nie ein Thema seine Bilanzen am Jahresende beim Handelsregister einzureichen. Er tat es einfach nicht. Niemand drängte darauf, niemand fragte nach. Also hielt er es auch nicht für notwendig, die Jahresabschlüsse seiner Firma zu veröffentlichen. "Für uns hätte das nur einen zusätzlichen Aufwand ohne Nutzen bedeutet." Sagt der Chef der Bioproof AG, einer 30-Mitarbeiter-Firma für die Pharmabranche aus München, die sich mit biochemischer Analytik beschäftigt. Er wusste: Erst wenn jemand einen Antrag auf Offenlegung beim Registergericht stellt, würde er das Innerste seiner Firma preisgeben müssen.

Das ändert sich kommendes Jahr.

Dann müssen Kapitalgesellschaften, die keinen persönlich haftenden Gesellschafter haben, ihren Jahresabschluss nicht mehr beim Handelsregister, sondern in einem elektronischen Unternehmensregister hinterlegen, in dem sämtliche Firmendaten gebündelt werden. Neben Handelsregistereinträgen, die für die vergangenen zehn Jahre elektronisch aufgearbeitet werden, finden Interessierte dort auch Ad-hoc-Meldungen oder Informationen, die die Insolvenzgerichte bereitstellen. Über das Internet sind die Daten künftig für jedermann leicht einsehbar. Bisher waren sie nur in Papierform bei den verschiedenen Stellen zu erhalten. Eine neu gegründete Behörde sorgt zudem dafür, dass Firmen ihre Bilanzen auch wirklich einreichen. Dabei werden die Daten im Handelsregister mit denen des elektronischen Bundesanzeigers abgeglichen. Bis zum 31. Dezember 2007 haben Unternehmen Zeit, ihre Bilanzen für das Jahr 2006 beim elektronischen Bundesanzeiger einzureichen. Wer es nicht tut, bekommt vom Bundesamt für Justiz die Aufforderung, die fehlenden Unterlagen zu liefern und die Verfahrenskosten in Höhe von 50 Euro zu tragen. "Eine Offenlegung trifft viele Unternehmer völlig unvorbereitet, sagt Richard Hempe, Geschäftsführer der Steuer- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft SH+C in München. Denn immer noch halten die meisten Betriebe ihre Jahresabschlüsse geheim.

Etwa sechs Prozent der kleinen Firmen leben nach Schätzung der Creditreform heute erst ihre Zahlen offen. Von den mittelgroßen Unternehmen sind es rund 20 Prozent. Die Geheimniskrämerei könnte viele bald teuer zu stehen kommen. Denn das Gesetz sieht vor, dass Unternehmen nach der ersten Mahnung der Behörde gerade mal sechs Wochen Zeit bleibt, die Unterlagen einzureichen. Schaffen sie das nicht, bezahlen sie ein Ordnungsgeld von bis zu 25.000 Euro, gegebenenfalls mehrfach und ansteigend. Bioproof-Chef Nieciecki weiß das und veröffentlicht künftig seine Abschlüsse. Allerdings wird er dafür fortan umso genauer prüfen, was er in seinen Jahresabschluss aufnimmt. Aus gutem Grund: "Häufig gegen die Firmen zu tiefe Einblicke in das Innerste ihres Unternehmens", weiß Steuerberater Hempe. Wer etwas im Lageplan ausführlichst über Gewinnverwendung, Personalkosten und Cashflows berichtet, macht vor allem einen glücklich: die Konkurrenz.

Markt und Mittelstand, 12/2006
Von Tobias Schorr